

DREI JAHRE MIT DER SCHMIDT-SCHULE

DIE EHEMALIGE LEITERIN

DES VERTRETUNGSBÜROS RAMALLAH

BLICKT ZURÜCK

Von Barbara Wolf

Vieles hat sich in den vergangenen drei Jahren in der Schmidt-Schule in Ostjerusalem verändert: Die Schulräume wurden modernisiert, neue Labore für den Biologie-, Chemie- und den Physikunterricht wurden eingerichtet, ein neues Medienzentrum wurde geschaffen. Neu sind auch spezielle Räume für Eltern-Lehrer-Gespräche. Auch gab es einschneidende Personalveränderungen: Nach 40 Jahren an der Schmidt-Schule verabschiedete sich die palästinensische Schulleiterin Miss Ellen in den verdienten Ruhestand. Die bedeutendste Veränderung der letzten drei Jahre war sicher die Deutsche Internationale Abiturprüfung: 2014 haben erstmals palästinensische Schülerinnen die Schmidt-Schule als „deutsche Abiturientinnen“ verlassen. Bis zur ersten Deutschen Internationalen Abiturprüfung in Palästina an der Talitha Kumi Schule in Beit Jala 2013 und auch noch kurz danach hatten die Verhandlungen zwischen der deutschen Seite – einem Team aus dem Vertretungsbüro der Bundesrepublik Deutschland Ramallah, den beiden deutschen Schulleitern (Herrn Hocke für die Schmidt-Schule und Herrn Lindemann für Tahlitha Kumi) und Herrn Knieling von der Kultusministerkonferenz – und dem palästinensischen Bildungsministerium angedauert, bevor wir schließlich eine Vereinbarung über die Anerkennung der Deutschen Internationalen Abiturprüfung als Äquivalenz zum palästinensischen Schulabschluss und damit auch als Zugangsberechtigung für palästinensische Hochschulen erzie-

len konnten. Die zum Teil zähen und schwierigen Diskussionen zeigten, wie unterschiedlich die jeweiligen Vorstellungen von Schulabschlüssen und deren Inhalten und Zustandekommen waren. Zwei Jahre später hat sich dieses Verständnis schon deutlich verbessert, wie jüngste Kontakte zum Bildungsministerium zeigen. Viel hat das Vertretungsbüro in den vergangenen Jahren mit Schulleitern, Lehrern und Eltern über die Deutsche Internationale Abiturprüfung, deren Adressatenkreis und deren Zukunftsperspektiven gesprochen. Aus meiner Sicht ist die Deutsche Internationale Abiturprüfung ein bedeutendes neues Zukunftsfenster im traditionellen palästinensischen Bildungssystem, das sich – wie alle Bildungssysteme weltweit – modernisieren und internationalisieren muss. Und natürlich schafft das Abitur auch neue Möglichkeiten eines besseren und direkteren Zugangs in das deutsche Hochschulsystem. Die Entwicklung der Nachfrage nach der Deutschen Internationalen Abiturprüfung an den beiden deutschen Auslandsschulen in Palästina wird es in den kommenden Jahren genau zu beobachten gelten, auch im Verhältnis zu dem weiter angebotenen palästinensischen Schulabschluss, dem Tawjihi. Für jeden der beiden Abschlüsse gibt es gute Gründe.

Noch nie habe ich so viel über den Wert von Bildung nachgedacht wie in meinen drei Jahren in Palästina, noch nie zuvor habe ich so eng mit verschiedenen Bildungseinrichtungen, die von deutscher Seite gefördert werden, zusammengearbeitet.



Frau Dr. Wolf ... (Quelle: DVHL)

Was kann deutsche staatliche wie private Unterstützung und Zusammenarbeit leisten in einem Umfeld, das von viel Perspektivlosigkeit geprägt ist, in dem Spannungen immer wieder ausbrechen, auch gewaltsam, und in dem sich Palästinenser und Israelis eher auseinanderleben als aufeinander zu bewegen? Eine von vielen Antworten auf diese Frage ist: Bildung verbessern. Bildung kann neue Horizonte öffnen und neue Perspektiven vermitteln. Bildung ermöglicht neue Begegnungen und schafft neue Netzwerke. Die verschiedenen Austauschprogramme der Schmidt-Schule mit deutschen Schulen, die Teilnahme an internationalen Wettbewerben wie „Jugend musiziert“, die Integration in den Verbund der deutschen Auslandsschulen, die vom Auswärtigen Amt und der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen gefördert werden, seien hier nur exemplarisch für diese neuen Netzwerke genannt. Deutsche und palästinensische Lehr- und Lernmethoden und Inhalte messen sich aneinander, suchen den Ausgleich und streiten sich auch, müssen aber letztlich – auch im Interesse der Schülerinnen und ihrer Abschlüsse – zueinander finden. Schmidt-Schülerinnen verbindet ein besonderes Gefühl der Zusammengehörigkeit und des Selbstbewusstseins, so ein weiterer prägender Eindruck meiner Jahre mit der Schmidt-Schule. Beeindruckend war jedes Jahr wieder die Schulabschlussfeier und die Selbstdarstellung der Schülerinnen. Jedes Jahr herrschte dieselbe besondere Stimmung unter den jungen Frauen – ein Bedauern, den bekannten und damit auch sicheren Ort der Schule zu verlassen, und gleichzeitig große Neugierde und Vorfriede auf den nächsten Lebensabschnitt, verbunden mit vielen Ambitionen und Hoffnungen.



... mit Schmidt-Schülerinnen (Quelle: DVHL).

Die positiven Entwicklungen der letzten Jahre in der Schmidt-Schule haben viele Gründe: Hierzu gehört die permanente Präsenz des Schulträgers, der Congregatio Jesu, und des Eigentümers, des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande, vor Ort: Nur wer den Alltag in Ostjerusalem oder an anderen Orten in den palästinensischen Gebieten lebt und erfährt, vermag es, Entwicklungen vorausschauend zu begleiten, zu beurteilen und auch zu beeinflussen. Weitere Erfolgsfaktoren sind die motivierte und motivierende Schulleitung mit Gestaltungswillen und hohen Ansprüchen und die offene Lehrerschaft von deutscher und palästinensischer Seite, die mit Respekt miteinander umgeht und auch bei Meinungsunterschieden bereit zu Verständigung und Kompromissen ist. Von großer Bedeutung ist auch die regelmäßige Abstimmung im Schulvorstand als dem zentralen Abstimmungs- und Entscheidungsgremium aller Beteiligten. All diese Erfolgsfaktoren sind in der Schmidt-Schule zu hundert Prozent gegeben, dank des Einsatzes des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande und seines Vertreters vor Ort, Herrn Bernd Mussinghoff, der Congregatio Jesu, insbesondere Schwester Heidrun und Schwester Kathy, des Schulleiters Herrn Rüdiger Hocke und der gesamten Lehrerschaft. Die Zusammenarbeit mit der Schmidt-Schule hat mir in den vergangenen Jahren viel Freude gemacht, die Gespräche gerade mit den Schülerinnen auch immer wieder Hoffnung gegeben. Verabschieden von der Schmidt-Schule möchte ich mich nach drei Jahren mit herzlichem Dank an den Schulvorstand – auch für meine Ernennung zur Schmidt-Schülerin honoris causa – und mit besten Wünschen für die Zukunft der Schule und ihrer Schülerinnen und Absolventinnen.